

Grußwort von Univ.-Prof. Dr. Violetta L. Waibel

anlässlich der Eröffnung des 12. Internationalen Kant-Kongresses

21. September 2015, 9.00 Uhr, Audimax der Universität Wien

Magnifizenz, sehr geehrter Herr Rektor Engl, es ist mir eine große Ehre, dass Sie mit Ihrem Grußwort diesen Kongress eröffnet haben, ich freue mich darüber sehr und ich danke Ihnen sehr herzlich dafür, dass Sie dem Kongress einen großen Stellenwert geben. Es ist auch wunderbar, dass wir hier in diesen schönen Räumen des Hauptgebäudes der Universität Wien tagen dürfen, auch dafür danke ich Ihnen;

sehr geehrter Herr Botschafter der Bundesrepublik Deutschland, sehr geehrter Herr Dr. Haindl, danke, dass Sie die Bundesrepublik Deutschland bei diesem Kongress vertreten und mit einem Grußwort beehrt haben.

sehr geehrte Frau Dekanin Nemeth, liebe Elisabeth, vielen Dank, dass Du mit Deiner Begrüßung unsere Fakultät vertrittst und in den vergangenen Jahren stets das Gewicht des Kant-Kongresses gesehen und betont hast,

sehr geehrter, lieber Herr Dörflinger, ich begrüße auch Sie sehr herzlich als erstem Vertreter des wichtigsten Kooperationspartners dieses Kongresses, vielen Dank für die enge und gute Zusammenarbeit in den letzten Jahren,

sehr geehrte Kant-Forscherinnen und Kant-Forscher,

sehr geehrte Kolleginnen und Kollegen,

liebe Studierende,

verehrte Damen und Herren,

Ich begrüße Sie auch meinerseits sehr herzlich zum Kant-Kongress in Wien, der mit dieser Stunde seinen Lauf nimmt. Forscherinnen und Forscher aus 45 Ländern und 5 Kontinenten sind zu uns nach Wien angereist, um im Miteinander, aber auch im Streit um die besseren Argumente zum Thema „Natur und Freiheit“ in Kants Philosophie nachzudenken.

Ein Blick in die Zeitungen, ein Blick in die Straßen Wiens zeigt an, es ist Wahlkampfzeit in Wien. Es ist mir daher eine Ehre, Ihnen das Grußwort des Bürgermeisters und Landeshauptmanns von Wien, Dr. Michael Häupl zu verlesen, den ich leider nicht persönlich begrüßen kann.

Bevor ich dies tue, möchte ich nicht versäumen, noch persönlich zu begrüßen:

Frau Altdekanin Professorin Dr. Breinbauer: Sie haben mich die ersten Jahre der Kongressplanungen begleitet und sehr unterstützt, ganz besonders dadurch, dass die Stelle einer Kongressassistentin eingerichtet wurde. Beim Dekanatswechsel 2012 hat auch Dekanin Nemeth mich sehr unterstützt: Ihnen beiden gilt mein ganz herzlicher Dank.

Ich begrüße auch Altrektor Professor Dr. Winckler, dem ich bei meinen Berufungsverhandlungen unter meinen künftigen Vorhaben die Option eines Kant- oder eines Fichte-Kongresses vor Augen geführt habe. Sie haben mir inzwischen gesagt, dass Sie es um vieles mehr begrüßen, dass es ein Kant-Kongress geworden ist. Der Ökonom hat manche Schrift Kants gelesen und weiß den großen Aufklärer sehr zu schätzen, wie ich hörte. Für die finanzielle Abstützung des großen Vorhabens haben Sie sich nach Ihrer Rektoratszeit noch sehr eingesetzt. Vielen, vielen Dank dafür. Ich bin auch sehr froh darüber, dass mit dem Rektoratswechsel der Kant-Kongress fraglos als wichtige Agenda für 2015 weiterbestand.

Nun zum Grußwort des Bürgermeisters Dr. Michael Häupl:

{ Link }

Erlauben Sie mir, dass ich Ihre Geduld noch etwas beanspruche. Auch ich möchte dem Kongress noch ein paar Gedanken vorausschicken.

Ich freue mich sehr über das große Interesse an diesem Kongress, bei dem in 14 Plenarvorträgen, einem Festvortrag und 27 Hauptvorträgen international herausragender Forscherinnen und Forscher und in rund 440 Beiträgen in 21 Sektionen mit rund 600 Gästen insgesamt die zentralen Theoreme der Kantischen Philosophie im Kontext von „Natur und Freiheit“ untersucht werden. Hauptvorträge sind ein neues Format dieses Kongresses, damit Vertreterinnen und Vertreter möglichst Länder, in denen zu Kant geforscht wird, in exponierter Form repräsentiert werden können. Außerdem werden verschiedene deutsch- und fremdsprachige Editionsprojekte rund um die Werke Kants vorgestellt werden.

Auch bei diesem Kongress wird wieder der Internationale Kant-Preis, ein Nachwuchspreis und schließlich auch ein Dissertationspreis vergeben. Die feierliche Überreichung der Preise findet am Donnerstag Abend, 20 Uhr im Audimax statt.

Warum Kant heute, ist das noch aktuell? Nicht eben selten wurde mir diese Frage in den letzten Jahren, besonders aber jetzt vor dem Kongress vorgelegt. Was Kant schrieb, wie er schrieb, ist doch nicht zeitgemäß, oder! Kants komplizierte Sprache, seine langen, komplexen, oft hypotaktisch gebildeten Sätze, gewiss mag man daran verzweifeln; gewiss mag das abschrecken. Ganz gewiss, man kann auch einfacher, schlichter schreiben. Aber hören wir auf, die Partituren Beethovens zu hören und zu studieren, nur weil es einfacher geschriebene Musik gibt? Richard Wagners Werke, allen voran *Tristan und Isolde* galten als nahezu

unsingbar, unzumutbar für die menschliche Stimme. Zimmermanns *Soldaten* galten lange Zeit als unaufführbar. Die Liste ließe sich fortsetzen. Wir hören diese Werke allenthalben, oft in grandiosen Interpretationen. Warum? Die Ausbildung der Sängerinnen und Sänger, der Dirigentinnen und Dirigenten hat sich an die Erfordernisse angepasst. Und glücklicherweise ist es auch ganz so im Falle der Sprache und Argumentationsstruktur der Werke Kants: die Fähigkeit, Kant zu lesen und zu verstehen ist im heutigen akademischen Leben in vielen Kreisen zur Selbstverständlichkeit geworden. Die große Zahl der hier versammelten Forscherinnen und Forschern, viele unter ihnen wohl etabliert, herausragend, viele jüngere erst auf dem Weg, legt davon Zeugnis ab. Und, Sie mögen vielleicht staunen, Kants Schreibart zu lesen kann auch Spaß machen, wenn man ihn zu lesen versteht. Wie man heute Wagner zu hören vermag oder Bernd Alois Zimmermann. Und, und, und ...

Kant im heutigen Lehrbetrieb der kurzen Bachelor- und Masterstudien zu vermitteln, ist zu einer neuen Herausforderung geworden, in der Tat. Aber ich denke, auch diese Herausforderung gilt es zu bewältigen. Es lohnt sich, Kant zu studieren. Auch heute. Warum? Der Kongress, die zahlreichen herausragenden Forscherinnen und Forscher werden manche Antwort, manchen Schlüssel zu Kant bereithalten. Meine Standardantworten will ich hier nicht auflisten.

Kant war seit Beginn seiner philosophischen Wirkungsgeschichte in Wien und in Österreich präsent, heimisch ist seine Philosophie hier nie so recht geworden. Bis auf den heutigen Tag. Und doch. Seit der ersten Stunde, als ich die Idee öffentlich machte, in Wien, an dieser Universität, den 12. Internationalen Kant-Kongress zusammen mit der Kant-Gesellschaft stattfinden zu lassen, erntete ich von allen Gesprächspartnern Zustimmung, ja Aufmunterung, nicht selten Begeisterung. Man sicherte mir Unterstützung zu. Die finanzielle Absicherung des Kongresses geriet dann doch nicht eben einfach, zuletzt aber waren auch diese Hürden genommen. Ich komme darauf noch zurück.

Es ist das erste Mal, dass ein Kant-Kongress in Wien, beziehungsweise in Österreich stattfindet. Und ich bin überzeugt, dass dies nun geschieht, dafür ist es höchste Zeit. Österreich habe sich das Zwischenspiel mit Kant erspart, so hört man gelegentlich aus dem Beitrag von Otto Neurath *Die Entwicklung des Wiener Kreises und die Zukunft des Logischen Empirismus* von 1936 zitieren.¹ Nicht nur zahlreiche Mitglieder des Wiener Kreises, auch die der Phänomenologie in Österreich um Franz Brentano und Bernhard Bolzano waren sehr kritisch bis ablehnend gegenüber Kant eingestellt. Dass es auch Ausnahmen gab, sei gerne erwähnt. Mit den beiden Schwerpunktthemen des Kongresses „Kant und der Wiener Kreis“ sowie „Kant und die Phänomenologie“ war und ist die implizite Aufforderung verbunden, den historischen Filiationen der Fremdheit, der Verhaltenheit gegenüber Kant und seiner Philosophie nachzuspüren und ihre Gründe aufzudecken. Der Abwehrhaltung gegen Kant

¹ Vgl. Otto Neurath, *Gesammelte philosophische und methodologische Schriften*, 2 Bde., Bd. 2, hg. v. Rudolf Haller, Heiner Rutte. Wien 1981, 673–702, 676.

geht eine Zeit der offiziellen Verhinderung einer gründlichen Auseinandersetzung mit Kants Schriften im ausgehenden 18. und 19. Jahrhundert einher. An dieser Stelle deute ich darauf nur hin.

Das Befremden gegen Kant und seine Schriften, die subkutane Abwehr gegen die Kritische Philosophie, die bis heute irgendwie virulent ist, hat möglicherweise noch einen weiteren Grund, der in einer schwierigen Vernetzung der Kant-Gesellschaft in die philosophische Landschaft des Wien der ohnehin politisch sehr problematischen 20er und 30er Jahre des letzten Jahrhunderts zu suchen ist. 1888 wurde die Philosophische Gesellschaft der Universität Wien von Schülern Franz Brentanos gegründet. 1927 wurde diese Gesellschaft als Wiener Ortsverband der Kant-Gesellschaft angeschlossen, wie im Bericht der Gesellschaft in den Kant-Studien, 32 von 1927 zu lesen ist:

„Am 18. November 1927 fand unter dem Vorsitz von Herrn Universitätsprofessor Dr. Robert Reininger, Wien, die Jahresversammlung der ‚Philosophischen Gesellschaft‘ statt, in welcher die ‚Philosophische Gesellschaft‘ auf Antrag des Ausschusses zu einer Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft konstituiert wurde. Ihr Titel wird künftig lauten: ‚Philosophische Gesellschaft an der Universität Wien, Ortsgruppe Wien der Kant-Gesellschaft‘.“²

In einer Ansprache anlässlich einer Jubiläumstagung der Kant-Gesellschaft 1930 erklärt Reininger rückblickend:

„Wenn wir nun vor zwei Jahren [...] beschlossen haben, uns als Ortsgruppe der Kant-Gesellschaft zu konstituieren, so entsprang dies der großen Hochschätzung, die wir für diese größte philosophische Vereinigung Deutschlands hegen und nicht zuletzt aber dem Wunsche, uns dadurch auch äußerlich einzugliedern in die große Gemeinsamkeit aller deutschen Freunde der Philosophie. Der Sache und dem Sinne nach hat ja diese Gemeinsamkeit von jeher bestanden: es gab und gibt keine spezifisch österreichische Philosophie, von der ich zu berichten hätte, sondern nur eine deutsche Philosophie, an der auch wir Österreicher unseren Anteil haben.“³

Dieser Akt der Eingliederung der Philosophischen Gesellschaft in Wien in die Kant-Gesellschaft gilt in der Forschung nicht eben als rühmlicher Akt, sondern wird vielmehr als eine Annexion gewertet, durch die der Anstoß gegeben war, 1929 die Gründung des Wiener Kreises offiziell zu betreiben, deren Protagonisten sich scharf gegen die Eingliederung distanzierten. Die weit komplexere Gründungsgeschichte des Wiener Kreises kann und will ich hier nicht referiert.

Überdies wird in der Forschung von einem intellektuellen und kulturellen Anschluss an Deutschland gesprochen, der möglicherweise auch mitgeprägt ist von den Vorzeichen des Politischen Anschluss an Deutschland 1938; jedenfalls gibt es Deutungen, die diese

² „Bericht“, in: Kant-Studien 32 (1927), 556.

³ Robert Reininger, „Ansprache“, in: Kant-Studien 35 (1930), 16.

Interpretation favorisieren.⁴ Der Präsident der Philosophischen Gesellschaft, Robert Reininger, sprach explizit von einem Anschluss, ein Wort, das 1938 bekanntlich berüchtigte Bedeutung bekommen hat. Hier ein Auszug aus dieser Rede:

„[D]er Anschluß an die Kant-Gesellschaft [habe] auch eine symbolische Bedeutung.“ Und weiter: „Gewiß, die Philosophie ist keine nationale Angelegenheit, sondern eine solche der gesamten Menschheit. Aber uns Österreichern bedeutet der engste Zusammenschluß mit der größten Vereinigung deutscher Philosophen doch noch mehr als nur eine praktische Arbeitsgemeinschaft. Sie ist uns zugleich ein Symbol unserer unzertrennlichen geistigen und kulturellen Zusammengehörigkeit mit dem Ganzen des deutschen Volkes überhaupt und darum nicht nur eine Sache bloßer Zweckmäßigkeit, sondern auch bedeutsam als kleiner Schritt auf dem Wege zur Verwirklichung eines Ideals, das in allen Österreichern lebendig ist.“⁵

Ich denke, im Jahr des 650. Gründungsjubiläums der Universität Wien ist es ein gutes Unterfangen, dass mit diesem 12. Internationalen Kant-Kongress nicht nur, aber auch die Bedeutung Kants für Wien und Österreich, schließlich auch für Osteuropa untersucht, die historischen, teils dunklen Filiationen herausgearbeitet und einer neuen Sichtung und Bewertung unterzogen werden.

Außer den bereits genannten, gibt es noch ein weiteres Schwerpunktthema dieses Kongresses: Kant und seine Dichter. Dies trägt dem Faktum Rechnung, dass Wien eine der wichtigsten Schauspielbühnen für die Literatur deutscher Sprache beherbergt, aber auch sonst eine reich von den Musen beschenkte Stadt ist. Deshalb spielt Ästhetik und Kunsttheorie am Institut für Philosophie in Forschung und Lehre eine wichtige Rolle. Dem sollte Rechnung getragen werden.

Die bereits genannten und weitere Themen der historischen Filiationen der Kant-Rezeption finden Sie in der Ausstellung „Umwege. Annäherungen an Kant in Wien, in Österreich und in Osteuropa“ und in dem dazu verfassten Buch genauer und näher dargestellt. Ich möchte darauf hinweisen, dass die Ausstellung morgen Abend, 22. September 2015, 20 Uhr im Foyer der Universitätsbibliothek Wien eröffnet wird und bis zum Jahresende dort zu sehen sein wird. Ich freue mich sehr, dass es gelungen ist, den Teilnehmerinnen und Teilnehmern des Kant-Kongresses einen der Bände *Umwege* oder *Detours* in Deutsch oder Englisch mit auf den Weg geben zu können. In ihren Kongresstaschen finden Sie einen Voucher, der morgen Abend, oder ab Mittwoch an der Registration eingelöst werden kann.

Der Kongress in Wien ist dem Antagonismus von Natur und Freiheit gewidmet, der nicht nur zu Kants Zeiten, sondern auch in den Diskussionen von Heute höchst aktuell ist. Die

⁴ Vgl. Denis Fissette, *Austrian Philosophy and its Institutions: Remarks on the Philosophical Society of the University of Vienna (1888–1938)*, in: Anne Reboul (Hg.), *Mind, Values, and Metaphysics. Philosophical Essays in Honor of Kevin Mulligan*, Bd. 1. Berlin 2014, 349-374, besonders 22-25.

⁵ Reininger, „Ansprache“, 16.

Philosophie hat sich tief im kulturellen Gedächtnis unserer Gesellschaft eingeschrieben und Immanuel Kant zählt fraglos bis heute zu einem der bedeutendsten und prägendsten Philosophen der europäischen Kulturgeschichte.

So war es mir ein großes Anliegen, diesen Kongress hier in Wien möglich zu machen. Auch die Philosophie, so bescheiden sich ihr Haushalt im Gesamtbudget einer großen Universität ausnehmen mag, kommt ohne Geld nicht aus. Das gilt für einen Kongress von diesem Umfang allemal. Im Jahr 2010 war sich die Kant-Gesellschaft und die Universität Wien einig, dass der Kongress unter meiner Leitung und unterstützt durch ein Organisationsteam mit Mitgliedern beider Institutionen im September 2015 in Wien stattfinden soll. Ich danke an dieser Stelle all jenen, die mir für dieses Vorhaben ihr Vertrauen geschenkt haben. Das Jahr 2012, die dramatisch sich zuspitzende Haushaltslage, die drastischen Sparmaßnahmen veränderten nicht nur die Landschaft der geisteswissenschaftlichen Institutionen in Wien und Österreich; auch manche berechnete Fördererwartung und manches Förderversprechen für den Kant-Kongress schmolz dahin.

Gleichwohl, jetzt darf ich mich freuen und all jenen meinen herzlichen Dank sagen, die dieses große Projekt mit seinen drei Teilen, dem Kongress selbst und seinen mannigfaltigen Veranstaltungen, dem Buch-Projekt *Umwege / Detours* und der gleichnamigen Ausstellung, die aus dem Buch herausdestilliert wurde, aber gleichwohl doch eine eigene Herausforderung war, durch großzügige Förderungen und finanzielle Unterstützungen möglich gemacht haben. Ich bin sehr dankbar all jenen Institutionen, die uns eine stattliche Summe zukommen lassen konnten. Ich bin ebenso dankbar all jenen Institutionen, die uns durch kleinere Summen geholfen haben. Die Wertschätzung des Kongresses drückt sich nicht durch absolute Summen und Zahlen aus, sondern kommt durch die je gegebenen Möglichkeiten zum Ausdruck. Jede Hilfe hat mich beflügelt. Meinen persönlichen Dank für Ihren Einsatz bei der Geldbeschaffung möchte ich Altrektor Professor Dr. Winckler aussprechen, meinen Kollegen (in alphabetischer Reihe) Volker Gerhardt, Rudolf Langthaler, Jürgen Mittelstraß. Sie haben mich beraten und mir geholfen, dass sich manche wichtige Türe geöffnet hat, um meiner Werbung für die Wichtigkeit und daher auch die Unterstützungswürdigkeit des Kant-Kongresses in Wien Gehör zu verschaffen.

Unter den Förderer und Sponsoren nenne ich stellvertretend für andere (alphabetisch gereiht) mit herzlichem Dank

- ❖ das Bundesministerium für Wissenschaft, Forschung und Wirtschaft der Republik Österreich,
- ❖ die Deutsche Forschungsgesellschaft,
- ❖ die ERSTE Stiftung, DIE ERSTE österreichische Spar-Casse Privatstiftung,
- ❖ die Fakultät für Philosophie und Bildungswissenschaft der Universität Wien und ebenso das Institut für Philosophie dieser Fakultät, ferner die Evangelisch-Theologische sowie die Katholisch-Theologische Fakultät unserer Universität,
- ❖ die Fritz Thyssen Stiftung,

- ❖ die Kant-Gesellschaft,
- ❖ die Stadt Wien und insbesondere die Magistratsabteilung 7 für Wissenschafts- und Forschungsförderung,
- ❖ das Stift Melk,
- ❖ den Verlag de Gruyter

Außer Geld, das sehr wichtig ist, um Ideen und Vorhaben zu realisieren, bedarf es auch eines großen Kontingents an Zeit, sehr viel an Arbeitszeit, um einen solchen Kongress wirklich werden zu lassen. Allen meinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern meines Teams möchte ich jetzt auch meinen öffentlichen Dank sagen für Mühe und Einsatz der letzten Jahre. Freilich dürfen Sie auch sagen, Sie waren dabei, hinter den Kulissen. Stellvertretend nenne ich meine Kongressassistentin Sophie Gerber, vielen namentlich bekannt. Sophie Gerber hat mit bewundernswerter Schnelligkeit, Koordinationskraft, Übersicht und Ausdauer die Administration des Kongresses zu ihrer Sache gemacht hat. Großen Dank für die schöne Zusammenarbeit. Ich danke aber auch den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Veranstaltungsmanagements der Universität Wien, die uns mit ihrer großen Erfahrung im akademischen Eventmanagement souveräne Partner waren und sind.

Schließlich möchte ich David Wagner nicht ungenannt lassen. Er hat für den Kongress zahlreiche graphische Gestaltungen übernommen, und ich finde, er hat großartige Arbeit geleistet. Vielmals Danke dafür.

Erlauben Sie mir, an dieser Stelle noch auf drei Kooperationen hinzuweisen. Dass sie zustande gekommen sind, hat mich sehr gefreut. Die Kooperation mit dem Burgtheater hat am Vorabend des Kongresses, am 20. September 2015, mit der Lesung aus dem Briefwechsel von Schiller und Goethe auf der Bühne des Akademietheaters mit zwei ganz wunderbaren Schauspielern, Martin Schwab und Markus Meyer, stattgefunden. Es war großartig. Zudem wird es im Kunsthistorischen Museum Führungen geben, die sich mit Darstellungen der Philosophie in der Malerei beschäftigen werden. Näheres dazu finden Sie im Programm. Zudem werden Sie Susanne Granzer und Arno Böhler mit einer Lecture Performance am späten Mittwoch Nachmittag im Elise-Richter-Saal erleben können. Mit all diesen Veranstaltungen wünsche ich Ihnen neben dem bekannten Kongressprogramm viel Freude.

Es bleibt mir, Ihnen und uns allen einen anregenden, spannenden Kongress mit vielen guten Vorträgen, Begegnungen, Gesprächen und Anregungen zu wünschen.